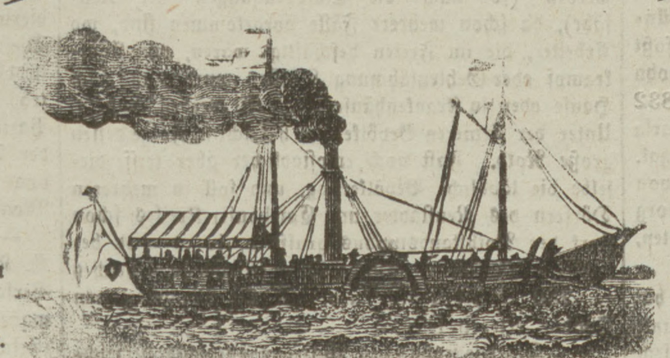
Danziger Dampfboot.

№ 32.

Dienstag, den 8. Februar.



1870.

41ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Havelberg (Reg.-Bez. Potsdam), Montag 7. Febr. Gestern Abends brach hier ein Feuer aus, durch welches die größere Hälfte der Unterstadt zerstört wurde. Rathhaus und Kirche sind erhalten. Der Wassermangel erschwert die Abgrenzung des Feuers.

Paris, Montag 7. Februar.

Rochefort hat in seiner „Marseillaise" erklärt, der Aufforderung der Behörde, sich als Gefangener zu stellen, nicht folgen und nur der Gewalt weichen zu wollen.

— Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein kaiserliches Decret, durch welches der mit Baron Erlanger abgeschlossene Vertrag, betreffend die Legung eines submarinen Kabels zwischen Malta und Frankreich, welches den telegraphischen Dienst mit Algier vermitteln soll, genehmigt wird.

Politische Rundschau.

Im Herrenhause wurde gestern das Gesetz, betr. die Handelskammern angenommen. Das Mahl- und Schlachtsteuergesetz wird nur für die Stadt Bromberg angenommen, im Uebrigen abgelehnt. Die Vertagung der Session wird mit allen gegen 20 Stimmen abgelehnt, obwohl der Minister des Innern, der Justizminister und Graf Bismarck sich auf's Entschiedenste dafür aussprechen und letzterer im Ablehnungsfalle die Berufung einer außerordentlichen Session in Aussicht stellt. —

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Finanzminister eine Vorlage betreffend die Aufhebung der Tilgungspflicht des Restes der 40 Millionen-Eisenbahnanleihe ein. Der Minister hebt hervor, das Haus werde hierbei Gelegenheit haben, sich über die Zulässigkeit der Staats-Prämienanleihen auszusprechen, da es bisher unklar gewesen, ob das Haus nur Privatprämienanleihen verwerfe. Die Vorlage geht an die Budgetkommission. — Bei der Fortberathung der Kreisordnung wird der § 50 (Polizeibefugnisse des Amtshauptmanns) mit dem Amendement Miquel genehmigt, wonach gegen Strafverfügungen des Amtshauptmanns innerhalb 10 Tagen Berufung an den Richter zulässig ist. Die §§ 51, 52 und 53 werden ohne Debatte genehmigt. —

Im Landtage ist die Stellung der Parteien zu der von der Staatsregierung eingebrachten Vertagungs-Vorlage eine sehr verschiedene. Im Abgeordnetenhause ist ein großer Theil der Rechten und die Fortschrittspartei gegen die Vertagung. Auf beiden Seiten fürchtet man, wenn auch natürlich aus verschiedenen Motiven, es möchte am Ende doch noch etwas aus der Kreisordnung werden, wenn man im Mai wieder zusammenkäme. Indessen bilden diese Parteien doch die entschiedene Minorität, und es wird nicht zu zweifeln sein, daß die Majorität die Vertagung in der von der Staatsregierung beantragten Ausdehnung genehmigen wird. Ganz anders aber liegen die Dinge im Herrenhause. Schon die Verschiedenheit der geschäftlichen Behandlung deutet darauf hin, und der Graf zur Lippe sagte es, indem er seinen Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission begründete, ja auch offen, daß bei der Sache auch politische Erwägungen Platz zu greifen hätten. Welcher Art diese Erwägungen sind, darüber kann, sobald eine Reform der Kreisordnung in Frage steht, der feudalen Partei gegenüber wohl kein Zweifel obwalten. Nebenbei hört man auch, man ärgere sich darüber, daß man dem Reichstage Platz machen solle; und man sei der Meinung, der Reichstag könne ja auch ebenso gut seinerseits warten, bis der preußische Landtag seine Arbeiten erledigt habe. Wie dem jedoch auch sei: die Stimmung der Majorität des Herrenhauses ist entschieden gegen die Vertagung, und man glaubt demnach auch, eine Verwerfung der betreffenden Regierungsvorlage Seitens des Herrenhauses erwarten zu müssen. Sollte diese Erwartung sich bestätigen, so würde dies den Zusammentritt des Reichstags doch nicht verzögern, und es würde der Landtag dann eben geschlossen werden. —

Alle bisherigen Anklagen und Beschwerden der Kammer, die gegen das System unserer Unterrichtsverwaltung gerichtet waren, haben einen Erfolg so wenig gehabt, daß die feudale Partei und ihre Organe versichern dürfen, der Minister v. Mühler stehe jetzt fester wie je zuvor. Das scheint richtig zu sein, denn dem aufmerksamen Beobachter unserer politischen Verhältnisse kann nicht entgangen sein, daß der Chef der geistlichen und der Unterrichtsverwaltung mehr und mehr von den Forderungen der übergroßen Majorität der Kammer sich entfernt. Das „System Mühler" befestigt sich zusehends, wenngleich die Zahl derjenigen Abgeordneten, die für den Minister sprachen und stimmten, immer kleiner wird. So nimmt der Gegensatz, der die Mühler'sche Potitik von der Kammer und dem Lande trennt, immer größere Dimensionen an, und recht viele haben nicht mehr Lust, in der Opposition auszuharren, weil sie nicht vergeblich Worte machen wollen. Ist diese pessimistische Stimmung begreiflich, so berechtigt sie in keinem Falle zur Passivität. Wer ein Mandat hat, muß die Pflichten, die es auferlegt, erfüllen. Herr v. Mühler's Verbleiben im Amt steht für jetzt außer allem Zweifel, und doch wird es dem Cultusminister nicht anders ergehen wie seinem langjährigen Collegen, dem Grafen zur Lippe. Als dieser fiel, fiel mit ihm zugleich das ganze, von offiziöser Stelle auf's Unerbittlichste desavouirte System. Kein anderes Schicksal hat das System des Cultusministers, und um so gründlicher wird man es später perhorresciren, je länger noch auf den Rücktritt des Herrn v. Mühler gewartet werden muß. Vor Allem kommt es darauf an, daß die Grundsätze nie wieder zur Geltung kommen, von denen der jetzige Cultusminister sich leiten läßt, und das Abgeordnetenhaus trägt hierzu außerordentlich viel bei, wenn es in seiner Opposition gegen Herrn v. Mühler gerade so consequent ist, wie in seiner Befehdung der Graf Lippe'schen Politik. Nur die Kammer kann die endliche Entscheidung herbeiführen, und operirt sie ohne augenblicklichen Erfolg, so ist ihre Opposition darum nicht minder gewichtig, sie ist aber doppelt nothwendig. —

Von Interesse ist eine an das Herrenhaus gelangte Petition des bekannten Professors Dr. Michelis zu Braunsberg in Bezug auf die Freimaurerlogen. Es wird dem Leser wohl noch bekannt sein, wie Professor Michelis in Folge einer über die Loge gethanen Aeußerung mit den Gerichten in Conflict gekommen ist. In Folge dieses Conflicts wendet er sich jetzt mit zwei Anträgen an das Herrenhaus. Der erste Antrag lautet: „Es möge dem hohen Hause gefallen, einen Act der Gesetzgebung zu provociren, wodurch der Schein einer Identificirung des Staats mit der Loge, oder doch einer Protection der Loge durch die Staatsautorität direct desavouirt sei. Wäre Professor Michelis nur einigermaßen bekannt mit der auf den Freimaurerorden bezüglichen Gesetzgebung in Preußen, so würde er einen solchen Antrag wohl sicherlich nicht gestellt haben und die Petitionscommission des Herrenhauses empfiehlt darum mit Recht Uebergang zur Tagesordnung. Bei dieser Sachlage ist es auch wohl überflüssig, noch besonders bei dem weitern Irrthume des Professor Michelis zu verweilen, als ob die Landesgesetze den Freimaurerorden als „eine Loge", als ein Ganzes bezeichneten, was so wenig bezüglich der Gesetze, als bezüglich des thatsächlichen Verhältnisses der Logen unter sich der Fall ist. Prof. Michelis beantragt sodann aber noch zweitens: „Es möge wenigstens eine Revidirung und Regulirung des Verhältnisses, worin die einzelnen als Logen betitelten und untereinander notorisch in Verbindung stehenden Gesellschaften zu der Verfassung und dem Vereinsgesetze stehen, vom hohen Hause veranlaßt werden." Zu diesem Antrage äußert sich die Petitionscommission des Herrenhauses wie folgt: „Die Commission kann nicht verkennen, daß namentlich in den neu annectirten Landestheilen, auf Grund besonderer Privilegien, Logen bestehen, von welchen die Erfüllung derjenigen Pflichten zu erlangen ist, welche die Logen der Erblande gegen die Staatsregierung übernommen haben. Es ist auch die Bedeutung neuerer Gesetze, namentlich des Vereinsgesetzes, für die Freimaurerlogen im Allgemeinen zur Geltung zu bringen. Die Commission hat aus dem vorliegenden Material nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß das Bedürfniß eines Acts der Gesetzgebung vorliegt, glaubt vielmehr, daß die erforderliche Regulirung auf administrativem Wege ausgeführt werden kann." Die Commission beantragt deshalb, das vorstehend aufgeführte zweite Petitum der Staatsregierung zur Erwägung zu überreichen. —

Am 5. d. traten etwa 250 Vertrauensmänner der national-liberalen Partei aus allen preußischen Provinzen und aus fast allen norddeutschen Bundesländern unter dem Vorsitze v. Bennigsen's in Berlin zusammen. v. Bennigsen leitete die Versammlung ein, v. Unruh sprach über Organisation, Lasker über das Verhältniß zu den übrigen liberalen Parteien, Bamberger über die liberalen Parteien in Süddeutschland. Lasker ging in seiner sehr ansprechenden Rede von dem Grundgedanken aus, daß es bei den nächsten Wahlen auf den Sieg der großen liberalen Partei ankomme, und daß gegen dieses wichtige Ziel alle speciellen Fractionsinteressen zurücktreten müßten. Ein Zusammengehen der liberalen Parteien ohne Verläugnung des gesonderten Standpunktes mit ehrlicher Abwägung der lokalen Parteiverhältnisse und Berücksichtigung derselben wurde allgemein als nothwendig erachtet. Am 6. d. wurde der Vorstand gewählt: v. Forckenbeck, v. Bennigsen, Oetker (Cassel) ꝛc. Für die Provinz Preußen wurden in den Landesausschuß unter Andern gewählt: v. Winter, Schottler und Rickert von hier und Dr. Meyer aus Thorn. Für den Parteifonds wurden sofort 4000 Thlr. gezeichnet. —

Die dem Bundesrathe bereits vor einigen Wochen vorgelegten Etats der Postverwaltung und der Zoll- und Steuerverwaltung pro 1871 sind nunmehr von den betreffenden Ausschüssen des Bundesrathes berathen worden und es haben die betreffenden Aufstellungen zu keinen Veränderungen Veranlassung gegeben. Die übrigen Special-Etats des Bundeshaushalts pro 1871 erwartet man im Bundesrathe im Laufe dieser Woche. —

Die Motive zu dem dem Bundesrathe vorgelegten Entwurfe eines Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund sind nun zum Abschlusse gediehen und

nebst den Protokollen und sonstigen Anlagen direkt dem Bureau des Reichstags zugegangen, von welchem sie bereits in den Druck gegeben worden sind. Das Ganze ist sehr umfangreich, und wenn, wie es dann beabsichtigt wird, das Strafgesetzbuch dem Reichstage bei seinem Zusammentreten sofort zugehen soll, so ist es auch durchaus nöthig, daß mit dem Druck der bezüglichen Materialien schon jetzt begonnen wird.

Wenn einem Gerüchte zu glauben ist, welches man der telegraphischen Uebermittelung werth erachtet, so wäre die spanische Regierung in officiöser Weise befragt worden, ob sie die Absicht hege, den Prinzen Georg von Sachsen als Thronkandidaten vorzuschlagen. Darauf sei die Antwort erfolgt, daß über diese Angelegenheit noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden sei. Dieser Prinz Georg ist der zweite Sohn des Königs Johann von Sachsen, geboren 1832 und vermählt seit 1859 mit der Infantin Maria Anna, Schwester des Königs Ludwig von Portugal. (Aus Dresden wird telegraphisch gemeldet, daß von einer Aufstellung der Candidatur des Prinzen Georg in Kreisen, die nothwendig unterrichtet sein müßten, nichts bekannt sei.) —

Die neue cisleithanische Regierung zu Wien hat sich dem Vernehmen nach vollständig den Standpunkt des Reichskanzlers angeeignet, daß auf religiösem Gebiet allerdings eine weitere legislative Fortbildung der einschlagenden Principien der Verfassungsgesetze zulässig und theilweise geboten, daß aber der Kaiserschnitt einer förmlichen Aufhebung des Concordates erst dann — dann freilich ohne Zögern — zu machen sei, wenn das Concil durch irgendwelche Beschlüsse seinerseits dem Staate die Nöthigung auferlege, die Sicherstellung seiner Existenz-Bedingungen in der allerschärfsten Begrenzung der kirchlichen Sphäre zu suchen.

Eine Deputation von 144 Mayors verschiedener Gemeinden aus Großbritannien war am 1. Februar in Brüssel eingetroffen, um dem Könige der Belgier eine Adresse und gleichzeitig eine Cassette zur Aufbewahrung des ihm in England verliehenen Bürgerbriefes zu überreichen. Es ist wahrhaft wohlthuend, dem Texte dieses Schriftstücks und den Worten zu lauschen, welche zwischen den Abgeordneten der englischen Städte und dem belgischen Könige ausgetauscht worden sind.

Belgien ist in der glücklichen Lage einer guten Hausfrau, deren Ruf bekanntlich um so besser ist, weniger man von ihr spricht. Belgien hat seit langen Jahren nur einmal (in der Eisenbahnfrage) von sich reden gemacht, und dieses eine Mal hat nur dazu gedient, seinen guten Ruf zu erhöhen durch das Zeugniß, daß es sich, dem mächtigen Nachbar gegenüber, mit Würde und Festigkeit benommen, ja seinen Gegner beschämt und zum Rückzuge gezwungen habe. Der König der Belgier ist durch die von den Großmächten garantirte Neutralität seines Landes in der glücklichen Lage, keiner kostspieligen Armee zu bedürfen. Er ist den Versuchungen militärischer Liebhabereien weniger ausgesetzt, denn irgend ein anderer Fürst Europa's. Er hat Frieden mit seinem Volke und mit allen Nationen halten und für den Ausbau freier Institutionen wirken können. Daher — wie der Präsident der Adreß-Deputation richtig bemerkt — die Popularität, welche der König in England genießt; daher der Ehrenbürgerbrief. Der König dankte in schlicht herzlicher Rede für die ihm dargebrachte Huldigung und sagte zum Schlusse: „Manche königliche Wohnstätte ist mit den auf dem Schlachtfelde eroberten Fahnen und Kriegstrophäen ausgestattet; Sie aber bringen mir ein weit werthvolleres Siegeszeichen, ein Siegeszeichen der Freundschaft."

Wie schön wäre es, wenn alle Fürsten auf Erden nur nach solchen Siegeszeichen trachteten, wenn alle Reichsräthe und Volksvertreter erfüllt wären vom schlichten Bürgersinn der englischen Gemeindevertreter und wenn auch die Fürsten der Kirche einsähen, daß sie Nichts sind, als — im Irrthum befangene Menschen. Dann würde auch in Baiern wieder Frieden einkehren und kein Bischof nöthig haben, gegen die Unfehlbarkeit zu protestiren. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 8. Februar.

— Der hier bestehende Vaterländische Frauen-Verein hat für arme Familien am hiesigen Orte, denen die zur Heizung ihrer Wohnungs-Räume nöthigen Materialien fehlen, die Summe von 125 Thlrn. bewilligt. Es sind davon dem Armen-Unterstützungs-Verein 50 Thlr., dem Armen- und Kranken-Verein 50 Thlr. und dem Militär-Frauen-Verein 25 Thlr. für den bemerkten Zweck zur Verfügung gestellt und die Vorstände dieser Vereine haben es übernommen, den bei der jetzt herrschenden großen Kälte am meisten Noth leidenden Familien die entsprechenden Zuwendungen zu machen. Wir wünschen, daß es dem Vaterländischen Frauen-Verein gelingen möge, durch den in nächster Zeit zu veranstaltenden Bazar recht reiche Mittel für seine ersprießliche Thätigkeit zu erlangen.

— Die anhaltende abnorme Kälte bringt natürlich alle Geschäfte in's Stocken. Die Rheede war bis heute früh zugefroren und konnten ankommende Schiffe in den Hafen nicht einlaufen; die öffentlichen Arbeiten müssen ebenfalls sistirt werden (so auch die Eissprengungen bei Neufähr), da schon mehrere Fälle vorgekommen sind, wo Arbeiter, die im Freien beschäftigt waren, von Kopfkrampf oder Gehirnlähmung befallen wurden und nach Hause oder in Krankenhäuser geschafft werden mußten. Unter der ärmeren Bevölkerung herrscht in Folge dessen große Noth. Fast noch empfindlicher aber trifft dieselbe die ländliche Bevölkerung, und soll in mehreren Dörfern des Neustädter und Carthauser Kreises schon stark der Nothstandstyphus grassiren, es wird berichtet, daß allein in dem Dorfe Brusdau, welches ca. 280 Seelen zählt, mehr als 20 Menschen dem Typhus erlegen seien.

— Die telegraphischen Witterungsberichte verzeichneten am gestrigen Tage für Memel (in runden Zahlen) — 20, Königsberg — 22, Danzig $20\frac{1}{2}$, Stettin — 17, Posen — 19, Breslau — 20, Berlin 15 Grad. In Petersburg waren gestern — $20\frac{1}{2}$ und in Moskau — 21 Grad, während am Freitag in Petersburg — $23\frac{3}{4}$ und in Moskau — 26 Grad beobachtet wurden. Aus Rom wird ebenfalls über die Strenge des Winters geklagt, d. h. was man im Lande der Orangen Strenge nennt. Das Thermometer sank in Rom auf 3 Grad unter 0.

— Verspätungen der Eisenbahnzüge sind bei der jetzigen Kälte an der Tagesordnung; bald springt eine Axe, bald eine Leitstange, bald entgleisen einige Wagen auf den glatten Schienen, kurz: verspätet kommt fast jeder Zug.

— Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß der Abendgottesdienst in der Garnisonskirche morgen Mittwoch, d. 9. h., der Kälte wegen ausfällt.

— Der Herr Prediger Hardt in Hela ist zum Pfarrer in Wossitz vom hiesigen Magistrat gewählt worden.

— Der Baumeister Richard Bauer zu Dirschau ist zum Königl. Kreisbaumeister ernannt und demselben die Kreisbaumeister-Stelle in Zielenzig verliehen worden.

— Dem Bau-Inspektor Rauter zu Graudenz ist der Charakter als Bau-Rath verliehen.

— Laut eingegangener telegraphischer Nachricht ist Sr. Maj. Schiff „Elisabeth" am 5. d. von Lissabon nach Portsmouth in See gegangen.

— Der Oberfeuerwerker Thoma in der Marine ist zum Zeugfeuerwerks-Lieutenant bei der hiesigen Königl. Werft ernannt worden.

— Von dem hiesigen Hauptlehrer Herrn Staberow, wohnhaft im Schulgebäude Petri-Kirchhof Nr. 4, ist eine Zusammenstellung der neuen Maß- und Gewichts-Bezeichnung und deren Eintheilung im Druck erschienen. In der übersichtlichsten Weise findet man darin die jetzigen mit den im Jahre 1872 in Kraft tretenden neuen Längen-, Flächen- und Körper-Maßen und Gewichten verglichen. — Der Herr Verfasser verkauft 12 Exemplare für 5 Sgr., einzelne für 6 Pfge. — Diese empfehlenswerthe Arbeit ist zunächst für Schulanstalten bestimmt, aber auch jeder Andere findet darin dasjenige, was ihm in dieser Beziehung zu wissen nöthig ist, um sich künftig vor Nachtheilen zu hüten.

— Von der hiesigen naturforschenden Gesellschaft wird eine, wesentlich von Aerzten ausgehende Petition an den Reichstag vorbereitet, in welcher derselbe zu gesetzlichen Maßregeln in Betreff des Gesundheitswesens der Städte (etwa nach dem Muster der so heilsam wirkenden englischen Gesundheitspflege) animirt werden soll.

— [Gartenbau-Verein.] In der gestern recht zahlreich besuchten Monats-Versammlung des Vereins wurden zuerst mehrere neue Mitglieder aufgenommen. Alsdann referirte Herr Garten-Inspector Schondorff über den vor einiger Zeit gestellten Antrag: die Hebung der Obstcultur in unserer Provinz zu fördern. Der Verein hat sich zu diesem Zweck mit der Königl. Regierung in Verbindung gesetzt und hofft, mit dieser vereint, die Sache kräftig zu fördern. Es wurde darauf hingewiesen, daß es vor allen Dingen nothwendig sei: Baumwärter heranzubilden, die im Stande sind, Obstbäume zu ziehen. Diese sollen dann in der Provinz auf den verschiedenen Ortschaften und Gütern mit Rath und That eintreten, auch den Lehrern und Förstern ihre Erfahrungen mittheilen, damit diese im Stande sind, die Sache weiter zu fördern. Die Reiser der für unsere Gegend passendsten Obstsorten wird der Verein bereitwilligst zur Disposition stellen, auch möglichenfalls die Mittel bewilligen, auf pomologischen Anstalten junge Leute ausbilden zu lassen, die dann als Wanderlehrer die Provinz bereisen. Es ist in dieser Angelegenheit bis heute so wenig Gediegenes gethan, daß es viele Mühe und Arbeit, ebenso bedeutende Mittel erfordern wird, diese Sache in der richtigen Weise zu fördern, und ist es wohl Sache eines Jeden, hierin dem Verein helfend an die Hand zu gehen. — Die Versammlung beschloß ferner, das Stiftungsfest in diesem Jahre am 12. März zu feiern. Ein Vortrag über neuere Decorations-Pflanzen für Blumen-Parterres, mußte der vorgerückten Zeit halber von der Tagesordnung gestrichen werden. Sehr schönen von Herrn A. Lenz gezogenen Champignons fiel die Monats-Prämie zu.

— Im Handwerkerverein las gestern Herr A. Klein unter dem Beifall der recht zahlreichen Versammlung über die Rechtspflege der alten Germanen. Redner wies den Zusammenhang nach zwischen den bürgerlichen Gesetzen und der Religion der alten Deutschen, welcher sich auch darin zeigte, daß die Priester zugleich Richter waren oder die Richter ernannten, und daß die Richter ihre Urtheile nach der Anweisung der Priester, welche vorher die Gottheit befragten, abgaben. Auch hätten die Ordalien von da her ihren Ursprung. — Am nächsten Sonntage soll eine theatralische Abendunterhaltung stattfinden, in der „Zopf und Schwert" von Karl Gutzkow mit vertheilten Rollen zur Vorlesung kommt. — Am nächsten Montage wird Herr Stadtrath Rickert, ebenfalls vor Mitgliedern und deren Familien, einen Vortrag über englische Zustände halten. Die vorgefundenen Fragen gewährten kein allgemeines Interesse. — Das Comité für die vom 11. August bis 4. September d. J. in Graudenz stattfindende Ausstellung hat Programme zur Vertheilung eingesandt. Der Vorsitzende ermahnt die Gewerbetreibenden zur regen Betheiligung.

— In der gestern stattgehabten Versammlung des Ortsvereins der Maschinenbauer fand außer Einzeichnung in die Krankenkasse eine Diskussion über Produktivgenossenschaft statt. Jetzt schon mit einer solchen Genossenschaft vorzugehen, ward für zu früh erachtet, von mehreren Rednern jedoch betont, die Sache nicht fallen zu lassen, sondern so viel wie möglich dahin zu wirken, später bei geeigneter Zeit eine solche in's Leben zu rufen. Der Sekretär legte hierauf das Verzeichniß der an ihn eingegangenen Beiträge für die Waldenburger Bergleute der Versammlung zur Einsicht vor. Die Beiträge belaufen sich augenblicklich auf 90 Thlr., von welchen 10 Thlr. an Hrn. Dr. Max Hirsch abgesendet worden sind. Der Antrag einer Extra-Steuer, pro Woche mit 1 Sgr., ward abgelehnt, und wollte man lieber bei den freiwilligen Sammlungen bleiben, da dieselben bis jetzt ein so gutes Resultat erzielt haben. Nach Schluß der Versammlung veranstaltete ein Mitglied in scherzhafter Weise eine Auction von einem ihm gemachten Geschenk, welches sorgsam in einer Papierrolle aufbewahrt war. Den kleinen Gegenstand, nur von Herren zu gebrauchen, sollte derjenige erhalten, welcher das letzte Gebot macht. Die Betheiligung hierbei war unter großer Heiterkeit eine sehr lebhafte, so daß binnen kurzer Zeit 5 Thlr. 6 Pf. sich für die Waldenburger Bergleute, in Groschen und Pfennigen, angehäuft hatten, und der glückliche Gewinner fand in dem saubern Papier — 4 gute Cigarren, welche er jedoch nicht allein verrauchte.

— Die Untersuchungssache wider 1) den ehemaligen Regierungs-Kreissupernumerar Richard Otto Meiner von hier, 2) den Commis Isidor Abraham aus Thorn, 3) den Commis Herrmann Senfft aus Berlin, 4) den Pferdehändler Leyser Lewy aus Pr. Stargardt und 5) den Pferdehändler Abraham Lewy aus Marienburg ad. 1) wegen wiederholter intellectueller Urkundenfälschung und Annahme von Geschenken als Beamter, für Handlungen, welche eine Verletzung einer amtlichen Pflicht enthalten; zu 2) bis 4) wegen Theilnahme an einer intellectuellen Urkundenfälschung, Bestechung und Anwendung auf Täuschung berechneter Mittel, um sich dem Militärdienste zu entziehen; zu 5. wegen Theilnahme an einer intellectuellen Urkundenfälschung und Bestechung — eine Fortsetzung des Militärprozesses wider die Bezirksfeldwebel Schröder und Vogel — soll in den Tagen des 24., 25. und 26. d. Mts. vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt werden. Als Vertheidiger wird außer den hiesigen Rechts-Anwalten der Justizrath Dr. Meyer aus Thorn auftreten. — Die Verhandlung der Untersuchungssache wider die verehel. Hofbesitzer Schindler in Heubude ist in der folgenden Saison nicht zu erwarten.

— [Weichsel-Traject.] Terespol-Culm und Warlubien-Graudenz zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht, Czerwinsk-Marienwerder mit leichtem Fuhrwerk über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

— [Polizeiliches.] Dem Bäckermeister Schulz auf dem Holzmarkt wurde durch Einschleichen in seine Wohnung eine goldene Uhr nebst Kette, im Werthe von 60 Thlr., gestohlen. Der Thäter ist nicht ermittelt. Der Frau Restaurateur A. wurden aus ihrer Kommoden-Schieblade 11 Thlr. baares Geld und ein Paar Boutons gestohlen. Das verdächtige Dienstmädchen entlief bald darauf aus dem Dienst. Eine bei ihr abgehaltene Haussuchung war resultatlos.

— Der Kaufmann H. Bartsch, Handelsmann M. Ruschkewitz und Israel Lachmann, welche wegen des in der Wagenknecht'schen Fabrik verübten Diebstahls, der Hehlerei verdächtig, zur gerichtlichen Haft eingezogen waren, sind gestern aus derselben entlassen worden.

— Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr brannte in einem Hintergebäude des Bürstenmacher Prehn'schen Grundstückes, Altst. Graben Nr. 56, ein Theil der Dielung, Einschiebedecke und Balkenlage der zweiten Etage. Uebermäßiges Heizen eines Stubenofens hatte das unter ihm befindliche bereits vorhererwähnte Holzwerk in Brand gesetzt. — Das Feuer hatte sich an mehreren Stellen der Balkenlage so hartnäckig festgesetzt, daß die Feuerwehr beinahe 2 Stunden in angestrengtester Thätigkeit zur Beseitigung desselben brauchte.

— Die Geschäfts-Ergebnisse der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig im Jahre 1869 sind, wie aus der morgen im Inseratentheil dieses Blattes zu veröffentlichenden Bekanntmachung hervorgeht, als sehr günstige zu bezeichnen. Es sind, wie gleichzeitig mitgetheilt wird, 3804 Anträge zur Versicherung von 4,713,800 Thlrn., mithin 1231 Anträge auf nahezu eine und eine halbe Million Thaler mehr als im Jahre 1868 eingegangen, wovon 2888 Versicherungen mit der Summe von 3,635,600 Thlrn. Annahme gefunden haben. Nach vorläufiger Feststellung ist der Versicherungsbestand durch einen reinen Zuwachs von 1975 Personen versichert mit 2,797,600 Thlr., auf 14,437 Personen versichert mit 17,621,900 Thlr. gestiegen. Die Einnahmen erreichten bei einer Vermehrung um 118,000 Thlr. die Summe von 753,000 Thlr., während der Betrag der im Jahre 1869 durch Todesfälle fällig gewordenen Versicherungs-Capitalien sich auf die sehr mäßige Höhe von 249,800 belaufen hat und beträchtlich — nach vorläufiger Ermittelung um etwa 70,000 Thlr. — geringer sein wird, als derjenige Betrag, dessen Zahlbarkeit nach den rechnungsmäßigen Unterlagen der Gesellschaft erwartet werden mußte. In Folge dieser günstigen Ergebnisse ist der gesellschaftliche Vermögensbestand auf 3,085,000 Thlr. gestiegen und es wird neben der erforderlichen Vermehrung der auf den sichersten Grundlagen bemessenen Reserven auch der Fonds der vertheilbaren Ueberschüsse einen reichlichen, eine weitere Erhöhung der Dividenden für die nächsten Jahre in sichere Aussicht stellenden Zuwachs erhalten. — Auch die von der gedachten Gesellschaft in's Leben gerufene, die Gewährung von Cautionsdarlehen betreffende Einrichtung erfreut sich eines guten Fortganges. Bis Ende Januar d. J. sind gewährt worden 657 Darlehen im Betrage von 216,060 Thlr., und davon ausbezahlt 484 Darlehen im Betrage von 153,945 Thlr.

— Die Werkstatt der Ostbahn in Bromberg ist ein Raub der Flammen geworden. Der dadurch entstandene Schaden ist, abgesehen von den Stockungen im Betriebe und dem Verlust der Arbeiter, auf ungefähr 500,000 Thlr. zu schätzen. Ueber die Entstehungsart ist Näheres noch nicht zu erfahren gewesen.

Czerwinsk. Selbst in dem Nothstandsjahr war unsere Gegend von Hausbettlern und losem Gesindel nicht so überfüllt, als in diesem Winter. Der jetzt andauernde starke Frost und die damit verbundene häufige Einstellung der ländlichen Arbeiten sind leider nur zu sehr geeignet, diese Schaaren zu verstärken. Es ist nichts seltenes, daß solche Herumtreiber sich plötzlich krank stellen und ihre Verpflegung von der ersten besten Ortschaft für einige Tage beanspruchen. Eine gründliche Reform unserer Armenpflege ist dringend nothwendig, dringender als der „Amtshauptmann."

Gerichts-Zeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Arbeiter Carl Bigand zu Heubude hatte Veranlassung, mit seinem Wirthe, Eigenthümer Woyke, unzufrieden zu sein, weil derselbe, nach seiner Ansicht, seine Frau belästige. Bigand ging deshalb in die Wohnung des Woyke, um den Störer seiner häuslichen Ruhe zur Rede zu stellen. Dabei kam es zu harten Worten und schließlich, als Bigand dem Woyke mit der Faust in's Gesicht schlug, zu einer allgemeinen Prügelei, wobei Bilder, Gläser und Flaschen, welche im Zimmer umherstanden, zertrümmert wurden. Bigand, der Mißhandlung angeklagt, wurde in Rücksicht darauf, daß er sich mit Woyke wieder vertragen hat und Letzterer selbst ein gutes Wort für ihn einlegte, nur mit 1 Thaler Geldbuße event. 1 Tag Gefängniß bestraft.

2) Eines Tages im Septbr. v. J. fiel der Arbeiter Julius Kohl alias Stegmann von hier die verehel. Arbeiter Mandelstädt auf offener Straße an, faßte sie bei den Haaren, schlug ihr in's Gesicht und mit den Füßen gegen den Leib, in Folge dessen die Mandelstädt mit einer Frühgeburt niederkam. Nachdem Kohl diese That verübt hatte, ging er bei der Wohnung der Mandelstädt vorbei, in deren Hausflur die Stieftochter der Letztern, Anna Mandelstädt, saß. Kohl, diese erblickend, ging auf sie zu, zog sie auf die Straße, schlug ihr in's Gesicht und verletzte sie mit einem Messer an der Hand. Veranlassung zu diesen Mißhandlungen sollen vorhergegangene Zänkereien und gegenseitige Chikanen gewesen sein. Der Gerichtshof erkannte 4 Wochen Gefängniß.

3) Der Arbeiter Karl Heinrich Bowski von hier, wegen Diebstahls bereits mehrfach bestraft, ist überführt, am Weihnachtstage v. J. einem Landmanne ein Fäßchen Seife vom Wagen gestohlen zu haben. Er wurde zu 6 Monaten Gefängniß, Interdiction und Polizei-Aufsicht verurtheilt.

4) Der Arbeiter Peter Ackermann aus Trutenau wurde wegen Beleidigung des Schulzen Prohl in Wossitz zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

5) Die unverehel. Caroline Auguste Meike aus Gottswalde hat geständlich ihrem Brodherrn, Hofbesitzer Sommerfeld, verschiedene Lebensmittel und Kleider gestohlen. Sie wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

6) In der Nacht vom 22. zum 23. August v. J. wurde der Wachtmann Kuczorra von dem Bäckerges. August Kolbe von hier auf der Straße insultirt und ihm, als er diesen demnächst arretirte, vor die Brust gestoßen. Kolbe erhielt dafür 4 Wochen Gefängniß.

7) Der Schutzmann Heyde hatte den Auftrag, die unverehel. Falk zu verhaften. Dies geschah, als Heyde sie eines Tages im November v. J. auf der Langenbrücke in Gesellschaft des Bernsteinarbeiters Johann Friedrich Schiefelbein und des Büchsenmachers Ferd. Mick traf. Die beiden Letztern baten den Heyde, die Falk doch laufen zu lassen; als Heyde dies aber nicht that und erklärte, daß er beauftragt sei, die Falk zu arretiren, sie auch schon abführte, drängten sich Schiefelbein und Mick so zwischen Beide, daß es der Falk gelang, sich der Arretirung zu entziehen. Nachdem Heyde die Falk wieder eingeholt hatte, schimpfte Schiefelbein auf ihn, faßte die Falk, von der er vorgab, daß es seine Braut sei, unter den Arm und ging mit ihr nach der Stadt. Heyde folgte ihnen ruhig; als er aber Succurs erhalten hatte, trennte er das Paar und sperrte die Falk ein. Wegen ihrer Ritterdienste wurden Schiefelbein und Mick zu je 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

8) Die unverehelichte Wilhelmine Claassen aus Elbing hat geständlich: 1) Ende Novbr. v. J. aus dem Laden der Kaufleute Pohl u. Coblenz in Elbing 6 Jopen, fälschlich im Auftrage der Frau Kaufmann Hoppe daselbst, zur Ansicht abgeholt und dieselben im dortigen städtischen Leihamte für 8 Thlr. versetzt; 2) im Dienste des Dr. Dentler in Stutthof, demselben verschiedene Kleider, und dem Dienstmädchen Wirthschaft ein Umschlagetuch gestohlen; 3) 2 Thlr. 27 Sgr., welches Geld sie von der Frau Dr. Dentler erhalten hatte, um dasselbe für entnommene Milch zu bezahlen, unterschlagen. Die Angeklagte wurde wegen dieser Vergehen zu 4 Monaten Gefängniß, 50 Thlrn. Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängniß und Interdiktion verurtheilt.

Der Champagnerkork.

(Schluß.)

Freilich widersetzte sich diesen Plänen der Stolz des Weibes — das Zartgefühl des Weibes, das ihr verbot, ein geheucheltes Anerbieten anzunehmen oder sich einem Manne aufzuzwingen. Nach solch' unruhiger Nacht, während welcher jeder Gedanke sich zu Ungethümen gestaltet, war es für sie ein wohlthuendes Gefühl, zu finden, daß sie bei'm Tageslicht kaum den Vertrag des vorhergehenden Tages anders, denn als einen Scherz ansehen konnte. Trotz dieser Ueberzeugung kleidete sie sich heute mit besonderer Sorgfalt — denn ein unschönes Weib achtet mehr auf solche Dinge, als ein schönes, — und das einfache Mädchen dachte unwillkürlich an Möglichkeiten.

Als deshalb Edmund gemeldet wurde, ging sie, gefaßt auf seine Frage und gefaßt auf ihre Antwort, nach dem Empfangszimmer hinab.

Grassow, der elegante und vielleicht zu zuversichtliche Weltmann, war sichtlich bei dieser Gelegenheit nicht er selbst; er war offenbar verlegen und verwirrt, er sprach rasch und von tausend Dingen, immer plötzlich von einer Sache zur andern überspringend. Die Ruhe des Mädchens gab ihm nach und nach seine Fassung wieder; aber seine Aufregung kehrte immer zurück, so oft er ihre Würde durch den Schlag, den er beabsichtigte, zu kränken im Begriffe war. Es lag so viel Zartgefühl in ihren Mienen, daß er vor dem Gedanken erschrak, ihr Herz verwunden zu müssen.

Er verschob und je länger er verschob, desto unmöglicher erschien ihm sein Vornehmen; denn je mehr er mit Charlotte sprach, desto höher mußte er ihren Charakter schätzen. Mehr als einmal war er entzückt von dem Glanze ihrer Unterhaltung und der Anmuth ihres Wesens, halb entschlossen, seinen Antrag hinauszuschieben, bis er sie besser kenne, da er fühlte, daß er vielleicht mit der Zeit unter ganz anderen Gefühlen diesen Antrag würde stellen können.

Der Morgen war bereits vorgeschritten, ehe er den Entschluß faßte, zu sagen: „Fräulein Charlotte, ich bin hierhergekommen, um mich einer sehr unangenehmen — ich wollte sagen angenehmen — obwohl etwas seltsamen Verpflichtung zu entledigen."

Eine warme Röthe färbte Charlotten's Wangen; sie zitterte sichtbar.

Und Edmund fuhr mit erzwungenem Muthe fort: „Fräulein Charlotte, ich bin gekommen, Ihnen meine Hand anzubieten ...." Er hielt inne, da er nicht wußte, wie er mit seinem Satze zu Ende kommen sollte.

Das Herz der armen Charlotte pochte so heftig, daß sie nicht sprechen konnte.

Während dieser Pause erholte sich Edmund so weit von seiner Verlegenheit, daß er die ihre bemerkte und darüber staunen konnte; Charlotte beruhigte sich jedoch bald. „Herr Grassow", sagte sie mit sanfter, aber deutlicher Stimme, „ich werde nicht fragen, was Sie veranlaßt hat, mir dieses befremdende Anerbieten zu machen. Es genügt mir zu wissen, daß Sie mich nicht lieben, und obgleich arm und nicht schön, kann ich doch die Liebe meines Gatten nicht missen. Ich fühle tief, daß es nicht freundlich von Ihnen war . . ." Sie konnte nicht weiter sprechen; die andrängende Thränenfluth drohte all' ihre Würde zu verwischen. Sie eilte deshalb nach der Thüre.

Edmund selbst war erschüttert, als er ihren tiefen Schmerz erkannte; er folgte ihr und ergriff ihre Hand, um sie festzuhalten. Es lag etwas in der Hand, die er ergriff, was sie in der seinen ließ, indem sie mit einem convulsivischen Lächeln sagte: „Ein Andenken!"

Edmund preßte, was er bekommen, in seiner Hand zusammen, ohne daran zu denken, es anzusehen, bis er zwei- oder dreimal in dem Zimmer auf- und abgegangen und sich tüchtig wegen seiner Herzlosigkeit ausgescholten.

Als er seine Hand öffnete, sah er etwas sorgfältig in Silberpapier eingewickelt. Er entfaltete dies und fand einen Champagnerkork!

Es würde schwierig sein, Edmunds Gefühle zu beschreiben, als er das Haus verließ und nach Wien zurückfuhr. Er war glücklich der Gefahr entgangen und hatte den Korb bekommen, auf den er gehofft; er schien jedoch nicht so leichtsinnig zu sein, als man erwartete. Charlottens Verstand, Anmuth und Feinheit in den Formen, noch mehr aber ihr Ausschlagen seines Anerbietens hatten einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Vielleicht ahnte er mit dem, dem Manne eigenthümlichen Instinkte in solchen Dingen, wie es mit ihren Gefühlen für ihn stand, denn die Männer sind eitle Geschöpfe und sehen rasch genug, was ihnen schmeicheln kann. Jedenfalls bewies ihr Andenken, daß sie die Motive kannte, die ihn veranlaßt, ihr dies unglückliche Anerbieten zu machen, und ihre Gefühle boten ihm unter solch' eigenthümlichen Umständen einen der interessantesten Vorwürfe für sein Nachdenken, namentlich wenn seine Annahme in Bezug auf ihren Gemüthszustand die richtige war. Er fühlte sich deshalb lebhaft angeregt, wenn es auch nur aus Neugierde war, den letzteren Punkt näher zu untersuchen.

Philosophische Untersuchungen, wenn auch in bester Absicht, sind unter gewissen Umständen sehr gefährlich. Diese Wahrheit erkannte Edmund lange, ehe er sein Studium vollendet hatte, er verliebte sich so sehr, daß er selbst die Anforderungen einer unschönen Frau befriedigte.

Oberflächliche Beobachter denken vielleicht, daß dies nicht viel sagen wolle. Ich antworte ihnen, daß es viel sagen will, denn gegenüber der Liebe, die eine schöne Frau befriedigt, fordert eine unschöne Frau doppelt viel, um ihre Zweifel über ihre Anziehungskraft beruhigt zu sehen.

Aber wie ich sagte, Edmund war vollständig gefangen. Man hörte ihn sogar sagen, daß der glücklichste Augenblick seines Lebens der gewesen, als Charlotte ihm gestand, daß, obgleich sie nicht gewollt, ihr Leben sollte durch das Springen eines Champagnerkorks entschieden werden, sie ihn damals schon und immer geliebt habe.

Vermischtes.

— Die Kaiserin Eugenie hat kürzlich verfügt, daß in Zukunft auf den Tuilerienbällen kein Cotillon mehr getanzt werden darf. Eine andere Neuerung steht jetzt für die Pariser Hofbälle in Aussicht, daß man dort nicht mehr in kurzen Hosen zu erscheinen braucht. Wie es heißt, will der Kaiser dies jetzt gestatten. —

— [Ein seltsamer Beweis aufrichtiger Reue.] Eines Abends, in sehr später Stunde, kam der französische General Cluseret aus einer Gesellschaft nach Hause, als er von einem Individuum angefallen ward, welches von ihm die Börse oder das Leben verlangte. Der General, welcher mit der Kraft eines Herkules begabt ist, verlor keinen Augenblick seine Geistesgegenwart; er sprang auf seinen Gegner, und indem er ihn an der Kehle packte, rief er: „Elender! folge mir, oder ich erwürge Dich auf

der Stelle." Der Bandit folgte zitternd. Unter einer Gaslaterne angekommen, konnte der General das Gesicht seines Gefangenen unterscheiden. „Parbleu!" rief er, „Bursche, ich kenne Dich!" „Was? mein General, Sie sind es?" „Ja, ich selber, den Du bereits in Afrika bestohlen hast, des Nachts, während meines Schlafes, in meinem Zelte . . . Fünfhundert Franken in Gold!" Ach, mein General! Wenn Sie wüßten! Man hatte mir aus Europa geschrieben, daß meine arme Mutter gefährlich krank sei, und ich wollte ihr eine Unterstützung schicken. Aber, General! ich beschwöre Sie, haben Sie Mitleid mit mir, geben Sie mir die Freiheit. Ich schwöre Ihnen feierlich, mein General, daß ich, wenn Sie mir Gnade schenken, den Rest meiner Tage anwenden werde, mein früheres Unrecht wieder gut zu machen." Der General ließ den Burschen, welcher aus einer ehrlichen Arbeiterfamilie war, die Jener kannte, laufen, nachdem er ihn noch einmal ermahnt, sein ihm gegebenes Versprechen zu halten. Längere Zeit verging und der General hatte längst die Geschichte vergessen, als er eines Tages mit der Post eine Schachtel empfing, welche 25 Louisd'or enthielt und von folgenden Zeilen begleitet war: „Diese Wiedererstattung meines früheren Diebstahls, General, zeigt Ihnen die ganze Aufrichtigkeit meiner Reue. Um mir diese Summe zu verschaffen, welche ich mich verpflichtet hatte, Ihnen zurückzugeben, mußte ich zwei Personen ermorden, drei Secretäre aufbrechen und die Thüren von zwei unbewohnten Landhäusern sprengen. Sie sehen, General, daß eine Wohlthat niemals verloren ist."

— Sonntag Nachts rollte ein Wagen vor das Treppenhaus des Gesellschaftshauses in Pesth, hielt dort an und setzte drei weibliche Dominos ab, die schäkernd und lachend die Treppe hinaufstiegen. Einige Herren, welche sich ebenfalls auf der Treppe befanden, wurden von den muthwilligen Masken weidlich aufgezogen, und unter Scherzen und Lachen setzten diese ihren Weg fort. „Ich werde mich sehr gut unterhalten", sagte die Eine, „denn ich habe mehre Bekannte oben, auf welche ich es heute abgesehen habe." — „Auch ich," sagte die Andere, „werde die Unglücklichen nicht schonen, welche mir ihr Unstern in den Weg führt. „Und Sie", wendete sie sich fragend an die dritte vermummte Gestalt. — „Ich habe den Baron B . . . . hinaufgehen sehen", entgegnete diese, „aber ich weiß nicht, mir ist so eigenthümlich zu Muthe, ich glaube gar — —" — „Was glaubst Du?" riefen die beiden Anderen, die wankende Gestalt in ihren Armen auffangend. — „Ich glaube", hauchte diese, „daß . . . ich . . . sterbe." Sie sank auf der Treppe zusammen; man riß ihr die Larve ab, löste ihre Maskenhülle, sie war todt. Die beiden anderen Dominos warfen sich schluchzend über sie mit den Geberden der Verzweiflung, denn es war ihre Mutter. Es war die Faschings-Maskerade des Todes, die sich da auf der Treppe abspielte, während im Saale drinnen Debardeurs und Dominos ihr Wesen trieben.

Kirchliche Nachrichten vom 31. Januar bis zum 7. Februar.

St. Marien. Getauft: Fleischermstr. Friemelt Sohn Ernst Adolph Julius. Pension. Weichensteller Ems Sohn Eugen Reinhold. Schneidermstr. Brandenburg Tochter Johanna Therese Florentine.

Aufgeboten: Commis Heinr. Richard Lorentz mit Jgfr. Adelheide Aurelie Gepp. Hutfabrikant Ernst Schraage mit Jgfr. Emilie Kaufmann in Dirschau. Schuhmachergef. David Keins mit Jgfr. Marie Rubrecht.

Gestorben: Kanzlei-Räthin Louise Amalie Leupold, geb. Dresow, 70 J., Entkräftung. Musiklehrer Johann Friedr. Thomas, 72 J. 2 M. 3 T., chron. Blasenleiden. Kaufmann Peter Werner, 80 J. 6 M. 13 T., Altersschwäche. Invalide Wilh. Joachim Krüger, 34 J. 6 M. 28 T., Lungenschwindsucht. Schuhmachermstr. Lindenau Sohn Bruno Bernhard, 1 J. 5 T., Entzündung der Gehirnhäute.

St. Johann. Getauft: Steindrucker Weith Sohn Carl Albert Max. Schiffszimmermann Hempel Sohn Carl Friedrich. Maurergef. Beuster Sohn Friedrich Rudolph. Schiffsbohrer Malitz Sohn Oskar Ludwig Eduard. Schuhmachermstr. Gabriel Tochter Anna Elise.

Aufgeboten: Gutsbesitzer u. Lieuten. Ernst Mich. Werner in Stüblau mit Jgfr. Ottilie Clementine Elisab. Schaffranski.

Gestorben: Hrn. Hoga todtgeb. Sohn. Hrn. Heinrich todtgeb. Tochter.

St. Catharinen. Getauft: Realschullehrer Fincke Sohn Gustav Ferdinand Ewald Oskar.

Aufgeboten: Bernsteinarb. Friedr. Wilh. Witzki mit Jgfr. Johanna Pauline Goldschmidt.

Gestorben: Schiffszimmergef.-Wwe. Anna Ernestine Michau, geb. Topp, 77 J. 3 M., Lungenlähmung. Post-Expedient Schwarzkopf unget. Sohn, 1 M. 16 T., Darmkatarrh. Wwe. Anna Ilgner, 70 J. 2 M. 23 T., Altersschwäche.

St. Elisabeth. Getauft: Zeugfeldwebel Horst Tochter Alma Elise. Werkstattschreiber Säger Tochter Jenny Margarethe Helene. Zahlmeister Schultz v. Aschkeraden Tochter Franziska Ida Elise.

Aufgeboten: Oberfeuerwerker Theod. Labudda mit Jgfr. Anna Bertha Elisab. Upleger. Reservist August Leibrandt mit Jgfr. Anna Bitzer.

Gestorben: Kgl. Werkmstr. Sudikatis Tochter Helene Maria, 10 J. 3 M., Typhus. Hautboist Kiersch Tochter Anna Maria Elisabeth, 7 M. 15 T., Krämpfe. Schiffszimmermann Johann Hollasch, 44 J., Kopfverwundung. Pionier Julius Adolf Bessel, 22 J., Schwindsucht.

Englisches Haus.

Die Rittergutsbes. Pr.-Lieut. Steffens a. Kleschkau u. Steffens n. Gattin a. Mittel-Golmkau. Kaufmann Wolff a. Berlin.

Walters Hotel.

Gutsbes. Grube a. Neudorff. Fabrikant Bollbaum a. Elbing. Die Kaufl. Tausch a. Breslau, Altmann a. Berlin, Steinert a. Mainz u. Merbach a. Dresden.

Hotel d' Oliva.

Superintendent Gehrt a. Wotzlaff. Rent. Möller a. Bromberg. Die Kaufl. Ernst a. Berlin, Schröder a. Nordhausen, Leizer a. Merseburg, Wagner a. Rostock u. Gemler a. Laubau.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Hauptm. Förstner n. Gattin und v. Böckmann a. Hoch-Redlau. Die Kaufl. Fröse aus Berlin u. Schaber a. Magdeburg. Privatier Lüdecke a. Görlitz.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Cohn a. Aacher, Körner a. Lembach, Könemann a. Neuß, Schneider a. Bremen, Sternfeldt a. Breslau u. Katich a. Berlin.

Hotel Deutsches Haus.

Gutsbes. Schröder a. Einlage. Amtmann Dubois a. Wenndorf. Insp. Feldbrach a. Draulitten. Die Kaufl. Fuchs a. Bromberg, Breitenfeld u. Schmidt aus Berlin.

Hotel zum Kronprinzen.

Gutsbes. Schlesiger a. Tiegenhof. Die Kaufleute Steinkübler a. Barmen, Bluhm a. Frankfurt a. M., Knobloch a. Stuhm, Krone, Sachs u. Müller a. Berlin.

Danzig, den 8. Februar 1870.

Trotz der flauen Depesche vom gestrigen Londoner Markte — dieselbe lautete: „Englischer Weizen 2 bis 3 Schillinge, fremder 2 Sch.; alle übrigen Getreidegattungen 1 Sch. seit voriger Woche niedriger" — war die Stimmung hier heute nicht schlechter und konnten für verkaufte 150 Tonnen Weizen letzte Preise bedungen werden. Alleiniger Grund dieser auffallenden Thatsache ist wohl nur die an der Börse verbreitete Nachricht, daß der Sund und der Belt durch Eis geschlossen sein soll und man daraus hofft, daß das Frostwetter jetzt auch nach England kommen wird. — Hübscher hochbunter 131/32. 131℔. erreichte Rt. 58; 130. 128℔. Rt. 57 . 56; 128 . 127 ℔. Rt. 55½ . 55⅓; hellbunter 129/30 ℔. Rt. 55; 125 . 124℔. Rt. 53⅔ . 53⅓ . 52⅔; rother 133 ℔. Rt. 53; bunter 122℔. Rt. 52⅓; 123/24 . 124℔. Rt. 51½ . 51; abfallender 120 . 119℔. Rt. 51 . 50⅔ pr. Tonne. — Termine wenig beachtet; April-Mai 126℔. bunt Rt. 55 bez. u. Br.

Roggen fest; 124/25 . 124℔. Rt. 39⅔ . 39⅓; 123. 120/21℔. Rt. 38⅔ . 36½ pr. Tonne. — Termine schwach behauptet; April-Mai 122℔. Rt. 39½ Br., Rt. 39 Geld, Mai-Juni Rt. 40½ Brief, Juni-Juli Rt. 41½ Brief, Rt. 41 Geld.

Gerste etwas beachteter, große 115 . 116℔. Rt. 38; 114 . 115℔. Rt. 37⅔ . 37½; 110 . 111℔. Rt. 37; kleine 108 . 107℔. Rt. 33⅔; 105 . 106℔. Rt. 33 pr. Tonne. Umsatz 65 Tonnen.

Erbsen flau und nur zu nachgebenden Preisen verkäuflich mit Rt. 36½ . 36 . 35½ . 35 . 33½ . 33⅓ pr. Tonne. Umsatz 35 Tonnen. — April/Mai Rt. 38 Br. Rt. 37 Geld.

Spiritus Rt. 14⅛ pr. 8000 % bezahlt.

Bahnpreise zu Danzig am 8. Februar.

Weizen bunter 120—130℔. 48/49—55 Rt.
do. hellbt. 120—131℔. 51—57/58 Rt. pr. Tonne.
Roggen 120½—125℔. 36½—40 Rt. pr. Tonne.
Erbsen weiße Koch- 35—37 Rt.
do. Futter- 33—34 Rt. pr. Tonne.
Gerste kleine 100—110℔. 33/34 Rt.
do. große 110—116℔. 36/37—38 Rt. pr. Tonne.
Hafer 33—35 Rt. pr. Tonne.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig

Datum	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
7	4	346,25	— 12,4	NW., flau, hell u. klar.
8	8	344,08	— 12,8	OSO., do. do.
	12	343,32	— 7,4	ONO., do. do.

Todes-Anzeige.

Am 5. d. M., Mittags um 1 Uhr, starb mir in Dessau nach jahrelangen Leiden meine innig geliebte Schwester **Betti Dill**, die letzte von meinen Geschwistern. Mit mir beweinen die beiden Waisen derselben diesen unersetzlichen Verlust.

Allen Freunden und Bekannten diese Trauerkunde widmend, bittet um stilles Beileid

Rosa Fischer.

Einem hochgeehrten Publikum

die ergebene Anzeige, daß bei dieser Kälte das Theater bis auf Weiteres **geschlossen** bleibt.

Emil Fischer.

Selonke's Variété-Theater.

Mittwoch, den 9. Februar. (Abonn. susp.)
Zum Benefiz für Herrn Fiedler:
„Die Lady in Trauer." Schauspiel in 5 Akten aus dem Englischen.

Zum Maskenball des Militair-Vereins sind aus der Theater-Garderobe Costüme für Herren und Damen von 20 Sgr. an bis zu allen Leihpreisen zu haben Langgarten No. 36, zwei Treppen, vis à vis der Commandantur.

Auf dem Maskenballe im Variété-Theater sind ein Domino und eine Mönchskutte von zwei Herren nicht abgeliefert worden. Es wird ersucht, dieselben **sofort** im Theater-Lokale zurückzugeben.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung der im Besitz der Stadtgemeinde Danzig befindlichen, in **Altschottland** belegenen Ackerstücke auf die 6 Jahre 1870 bis incl. 1875 steht ein Licitations-Termin **am 10. Februar c., Vormittags 10 Uhr,** in unserm III. Geschäfts-Bureau auf dem Rathhause an, zu welchem Miethslustige hiermit eingeladen werden.

Danzig, den 26. Januar 1870.

Der Magistrat.

Briefbogen mit **Damen-Namen** sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Adolph Lotzin,

Manufactur- u. Seidenwaaren-Handlung,

Langgasse 76,

offerirt ergebenst folgende Artikel zu bedeutend

herabgesetzten Preisen:

Eine Partie Long-Châles & Châle-Tücher,

Grand tapis long Châle,
Noir petit fond Châle,
Châle long grand bouquet,
Châle long gallerie,
Châle long reversible,
Châle long de perse,
Châle long arabesque,
Crêpe-de-chine-Tücher,
Schwarze Cachemir-Tücher,

Eine Partie wollener Möbelstoffe,
Eine Partie seidener Möbelcoteline,
Eine Partie Wagendamaste.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.